

# Auer Tageblatt

Verantwortlicher Redakteur  
Friedrich von Schönhold.  
Für die Inserate verantwortlich  
Arthur Kupfer.  
beide in Breslau.

mit der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage: Illustriertes Sonntagsblatt.

Druck und Verlag  
Gebrüder Beuthner  
(Joh.: Paul Beuthner)  
in Ilse.

**Bezugspreis:** Durch unsere Börsen frei ins Haus monatlich 20 Pf. Bei der Geschäftsstelle abgeholt monatlich 40 Pf. und wöchentlich 10 Pf. — Bei der Post bestellt und selbst abgeholt vierjährlich 1,50 M. — Durch den Briefträger frei ins Haus vierjährlich 1,92 M. Einzelne Nummer 10 Pf. — Deutscher Postzeitungskatalog — Erscheint täglich in den Mittagsstunden, mit Ausnahme von Sonn- und Feiertagen.

Annahme von Anzeigen bis spätestens 9½ Uhr vormittags. Für Aufnahme von größeren Anzeigen an bestimmten Stellen kann nur dann gebürgt werden, wenn sie am Tage vorher bei uns eingehen.  
Inserationspreis: Die lebendig-palirte Korpuszelle oder deren Raum 10 Pf., Beiklammen 25 Pf.

Diese Nummer umfasst 8 Seiten

---

**Das Wichtigste vom Tage.**

---

sich in der Weltpolitik betätigen, als es bisher schon zum großen Verger unserer lieben Freunde geschehen ist. Das ist natürlich eine böse Verkenntung der wirtlichen Sachlage. Wir glauben keineswegs, daß die Regierung des Fürsten Bülow auch nur entfernt daran denkt, sich ein neues weltpolitisches Programm zu bilden, weil sie jetzt gerade einmal eine Majorität im Reichstag dafür finden könnte. Dazu ist unser Kanzler ein viel zu vorüchtiger Mann, und wenn auch in gewissen Kreisen eine Art von Draufgängertum sich bemerkbar gemacht hat, so darf man das nicht zu tragisch nehmen. Wir glauben, das Ausland hat sich etwas an der Rede erfreut, die der Kaiser in der denkwürdigen Wahlnacht gehalten hat, und in der er davon sprach, daß das deutsche Volk alles niederteilen werde, was sich ihm feindlich in den Weg stellt.

Nun muß ja zugegeben werden, daß dieses Kaiserwort etwas hart klingt, aber wir können nicht zugeben, daß in diesem Worte eine Drohung für das Ausland liegt. Was im Überschwang der Gefühle gesprochen wurde, dem darf man striktisch nicht zu sehr nachgehen, und daß beim Kaiser gerade der begeisterten Ovation der Berliner gegenüber ein gewisser Überschwang vorhanden war, wird niemand unterläufig finden. Wir meinen aber aus der ganzen Situation den sicheren Schluß ziehen zu dürfen, daß der Kaiser keineswegs an äußere, sondern lediglich an innere Feinde dachte, die eventuell niedergeschlagen werden sollen. Vom Ausland konnte in dem gegebenen Falle gar keine Rede sein, — wer kümmert sich denn auch nach den schweren Kämpfen um dem Ausland? Von der Wahl sprach der Kaiser, aber nicht von der Weltstellung Deutschlands, und darum kann man auf keinen Fall annehmen, daß seine Worte an die Adresse des Auslandes gerichtet waren.

Wied sich nun durch diesen Wahlausfall das Geringste gegen über dem Auslande ändern? Wir glauben es nicht. Jetzt ist es uns durchaus nicht sonderlich angenehm, wenn das Ausland an der Meinung festhält, daß die deutsche Regierung nur eine Mehrheit hinter sich hat, die unter allen Umständen mit ihr durch Dick und Dünn geht; vielleicht verschafft uns diese Befürchtung im Ausland mehr Ansehen, was wir sehr wohl brauchen könnten. Aber an sich kann man wohl kaum von einer Regierungsmehrheit sprechen. Zumal nicht, wo es sich rein um Fragen der auswärtigen Politik handelt. Gewiß wird der neue Reichstag die kolonialen Forderungen der Regierung etwas williger bewilligen, als der alte es getan, aber kommt es denn daraus wirklich an? Bis her hat die deutsche Volksvertretung doch schließlich bereits bewilligt was überhaupt bewilligt werden konnte. Dass es manchmal wohl ungetreue geschah, ändert an der Tatsache doch nichts. Mehr aber als das deutsche Volk leisten kann, wird auch der neue Reichstag nicht bewilligen können. Wir standen bisher immer hart an der Grenze der Möglichkeiten — über diese Grenze hinaus kann der neue Reichstag nicht gehen, ohne das deutsche Volk im Innern aufs schwerste zu schwäden, und das wird doch noch niemand im Staat wollen. Außerdem ist aber doch auch zu be-

rücktötigen, daß die sog. Regierungsmehrheit nur dann ganz einig ist, und alle Mann an Bord bringt. Wird das Zentrum in oppositionelle Stellung gedrängt — aus der bisherigen Haltung der Reichsregierung wird ja kein Mensch fliegen! — dann müssen Konservative und Blöck schon sehr tüchtig und fest zusammen halten, wenn sie gegen die Opposition aufzutreten wollen. Und an diesem festen Zusammenhalten zweifeln wir ein wenig!

Und wenn wir schon eine große nationalistische Partei im deutschen Volke hätten, wie unsere französischen und unsere englischen Freunde anzunehmen scheinen, davor, daß das nationale Gefühl nicht im Chauvinismus ausartet, bewahrt uns die Vernunft. Es gibt in unserem deutschen Volle niemand, der da glaubt, daß deutsche Reich habe die Mission, sich andere Völker untertan zu machen. Was wir wollen, das ist allein der Friede, der ein Ausblühen des Nationalwohlstandes ermöglicht. Wir wollen, daß unsere Wirtschaftspolitik uns friedlich die Welt erschließt, daß wir mit und neben den anderen Völkern unsere Rechnung finden. Das ist alles! Und eine Regierung, die in ehr wollte, würde hinweggesetzt werden, ob sie nun eine Mehrheit im Reichstag hinter sich hätte oder nicht. Das Ausland kann ganz ruhig sein; der neue deutsche Reichstag kann und wird für Armierungszwecke auch nur das Allernötigste bewilligen können, und davon, daß Deutschland nach diesem Wahlausfall eine aggressive Rolle in der Weltpolitik spielen wollte, kann glücklicherweise nicht die Rede sein, denn dazu schlägt die Regierung in ruhigen Stunden vermutlich ihren Erfolg selbst viel zu gering ein!

Politische Tageschau.

Wien, 9. Februar 1907

## Der neue Reichstag und Deutschlands Weltstellung.

Es ist nur natürlich, daß sich das Ausland für den Ausfall der deutschen Reichstagswahlen interessierte, und mit dem gleichen Interesse vernehmen wir, was das Ausland zu diesem Wahlausfall gesagen hat. Nun liegen die englischen wie die französischen Presseauszüge vor. Sie sind an sich so das Verlehrte, das man sich denken kann, und man sieht aus ihnen wenigstens das Eine zur Evidenz, daß man im Auslande von den inneren Politik des deutschen Reiches nicht einmal eine bloße Abneigung hat. Man weiß in Paris und in London nicht einmal den politischen Charakter der einzelnen Parteien richtig, oder auch nur annähernd richtig zu taxieren, und nur soviel haben wenigstens die den Regierungen nahestehenden Blätter herausgebracht, daß sich für den neuen Reichstag eine nationale Reichstagsmehrheit zusammengefunden hat, eine Mehrheit für das Heeres-, Flotten- und Kolonialprogramm der Regierung.

Diese an sich nicht einmal zweifellos richtige Tatsache wird nun zum Ausgangspunkt tiefsinniger Erörterungen gemacht, und in Paris wie in London scheint man sich bei dem Gedanken an eine nationale Reichstagmehrheit im deutschen Reich nicht ganz wohl zu befinden. Jedenfalls zeigt sich in den beiderseitigen Preßausgerungen ein gewisses verschärftes Misstrauen der deutschen Politik gegenüber, und man trägt sich anscheinend mit der Befürchtung, das deutsche Reich möchte etwa in Zukunft noch intensiver

## Der grösste Erfinder der Gegenwart.

Zum 60. Geburtstag Thomas Alfa Edisons  
1847 — 10. Februar. — 1907.

Von Dr. Erwin Lang.

(Raubbau verboten.)

(Autograph verloren.)

Das die Welt der Wunder bis auf den heutigen Tag nicht ausgestorben ist, beweist am besten und deutlichsten das Leben und Wirken dessen Mannes, der morgen — verehrt, bewundert und gefeiert von einer ganzen Welt — seinen 60. Geburtstag begeht Thomas Alva Edison. Wohl aus allen fünf Erdteilen werden dem Jubilat zu seinem Ehrentage Glückwunschkredessen über Glückwunschadressen zugelassen. Und auch wir wollen deshalb nicht versäumen, dem verdienten Manne eine kleine Huldigung dadurch darzubringen, daß wir unsere Leser mit dem Lebensgang und den hauptsächlichsten Verdiensten dieses amerikanischen Genies bekannt machen.

Wie jedet Staubgeborene ist auch Edison ein Kind seiner Zeit und seiner engeren amerikanischen Heimat. Das Jahrhundert der Erfindungen drückt auch seinem Wirken, wie dem anderer großer Männer auf technischem Gebiet, seinen Stempel auf. Unbeden Amerikaner, den selfmademan, verleugnet der geniale Erfinder auch nitzgends und niemals. Einwas Ursprüngliches haftet dem ganzen Atri seiner Erfindungen an. Es ist ein starkes Städt Natururtschentum an ihm und in ihm. Das macht sich überall bemerkbar, oft recht aufdringlich, ohne indes abstoßend zu wirken. Gerade dieser typische amerikanische Zug hat in der guten alten Welt bei dem einem oder anderen oft Kopfschütteln verursacht. Aber man darf großen Menschen gegenüber am wenigsten kleinlich sein. Kleinlichkeit fällt leicht zurück . . . und das wird unangenehm!

Thomas Alva Edison, der morgen seinen 60. Geburtstag feiert, wurde zu Milan in Ohio (Bundesstaaten) geboren. An den Bahnhöfen Michigan und Kanadas begann er als Zeitungsjunge seine Laufbahn. Arm, wie er war, mußte er aus irgendeiner Art danach trachten, seinen Lebensunterhalt

zu verdienen. Dochte ihn auch die Wissenschaft der Chemie, so konnte er sich mit den Lehrern derselben doch nur in seinen Ruhestunden beschäftigen. Allein Edison war schon in seinen jungen Jahren erfinderisch. Er sah, daß der Zeitungshandel nicht genügend einbrachte. Da verwirklichte er denn eine andere seine Lieblingsideen. Er machte sich auf der Eisenbahn selbst eine kleine Zeitung auf, die auf ihrem Kopf den tollen Namen Grand Trunk Herald trug. Allein auch diese Tätigkeit füllte seinen rastlosen Geist nicht aus. Er nahm die Räthe zu Hilfe um die Handhabung des Telegraphenapparates zu erlernen. Als er dieses konnte, gab er seine Zeitung auf und wurde Telegraphenbeamter, und zwar zuerst in Port Huron, dann in Strafford und schließlich im Adtian.

Seine erste Erfindung förderte der unermüdliche Mann in Indianapolis u. Tage. Es war dies ein Translator, mit Hilfe dessen man ein Telegramm automatisch von einer Zeitung auf eine andere übertragen konnte. Das machte schon einige Aufsehen. Allein der Strom des Lebens ließ ihn vor der Hand noch nicht zur Ruhe kommen. Wir begegnen dem jungen Erfinder nach einander in Cincinnati, Memphis, Louisville, New Orleans und in noch etlichen anderen Städten. Nun konnte man aber doch bald nicht mehr den Einundzwanzigjährigen so mir nichts dir nichts übergehn. Man stellte ihn auf einen höheren Posten im Telegraphenamt in Boston, woselbst er einen Gegensprecher (der 1870 in Rochester erfolgreich praktisch erobt wurde) erfand. Es folgte nun eine ganze Anzahl von Neuerfindungen und Verbesserungen bereits bestehender Apparate auf telegraphischem Gebiete. Als Geschäftsmann führte er Hand in Hand mit diesen Erfindungen noch eine andere Idee aus: er errichtete in Newark eine Fabrik zum Bau der von ihm erfundenen Apparate, die er erst aufnahm als er sich in der Lage sah (1876), in Reulo Park bei New York ein Laboratorium aufzumachen. Hier, in abgeschiedener Stille kamen alle jene Wunderwerke ans Tageslicht, die die Welt in Bewunderung und Erstaunen sehen sollten: der Phonograph, das Mikrophon, das Mikrolasimeter, das Aerophon, das Megaphon, das Phonometer, der Quadruplexapparat (zweigleisige Telegraphieren von vier Depeschen) usw.

Ein ganz besonderes Verdienst aber erwarb sich Edison durch Verbesserungen an den Dynamomaschinen und durch seine Glühlampe. Hand in Hand hiermit gingen seine ganz hervorragenden Errichtungen für die Fabrikation elektrischer Beleuchtungskörper. Und gerade hierin liegt eines seiner Hauptverdienste. Denn der Siegeszug der elektrischen Glühlampe ist wohl unstrittig dem großen amerikanischen Erfinder auf sein Konto zu setzen, der sich rühmen darf, gerade auf diesem Gebiete, die Welt auf das freigebigste beschaut zu haben. Gesellschaften, die sich nach ihm benannten, und seine Erfindungen finanziell zu verwerten bestrebt waren, entstanden nun rasch in der neuen und alten Welt. Edisons Name wurde zur Zauberformel, und wenn man für irgend eine Erfindung den Erfinder nicht wußte, dann mußte — bis die Sache geklärt war — sicherlich der Name des amerikanischen Genies erhalten, — eine Tatsache, die wohl bis auf den heutigen Tag noch nicht ganz aus der Welt verschwunden ist, und auch selbstverständlich nicht verschwinden wird. Der Name Edison wirkte geradezu Wunder. Unbesiegt nahm das Publikum hin, was aus dem Laboratorium des großen Mannes kam. Wie stattlich die Zahl von Edisons Erfindungen ist, beweist schon der Umstand, daß er mehr als 1000 Patente sein eigen nennt. Ein großer Teil dieser Patente wird von den Western Union Telegraph Company praktisch verwertet. Diese Gesellschaft, die mit echt amerikanischer Rellame arbeitet, hat dem genialen Erfinder seine Erfindungen gewissermaßen im voraus abgelaufen und soll kein schlechtes Geschäft mit ihnen machen. Man kann deratige Manipulationen von zwei Seiten ansehen. Direkt zu verwerten werden sie aber höchstens wohl auf keinen Fall sein.

Edisons große Erfindungen zeichnen sich in ihrer Gesamtheit und ihren Einzelheiten durch einen außerordentlich scharfen Blick für das Praktische aus. Sie sezen da helfend ein, wo es die Notwendigkeit des Alltags verlangt. Und selbst erst arg bespöttelte Erfindungen, wie es der Phonograph war, werden gerade gegenwärtig von der Praxis stark in den Vordergrund des allgemeinen öffentlichen Interesses gehoben. Ein gesunder Sinn, ein mitten im Leben stehender und wirkender Mensch, spricht uns aus allen diesen Erfindungen an, nimmt uns durch die Große